

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 94.

Neuenbürg, Dienstag den 20. Juni

1893.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

### Öffentliche Ladung.

Der am 4. April 1869 zu Birkenfeld geborene, zuletzt daselbst wohnhafte ledige Goldarbeiter **Gottfried Robert Hollenweger**, zur Zeit unbekanntem Aufenthalts, wird auf Grund der Beschuldigung, als Ersatzreserveist nach Amerika ausgewandert zu sein, ohne von seiner bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, zu Folge Anordnung des R. Amtsgerichts hiersebst auf

**Freitag den 4. August 1893, vormittags 10 Uhr**

zur Hauptverhandlung vor das R. Schöffengericht Neuenbürg geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird er auf Grund der nach § 472 St. P. O. von dem R. Landwehr-Bezirkskommando Calw ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Den 14. Juni 1893.

Dietrich,

Gerichtsschreiber des R. Amtsgerichts.

### Privat-Anzeigen.

### Danksagung.

Herzlichen Dank den Wählern des VII. Württb. Wahlkreises welche mir zum dritten Mal das Vertrauen als Reichstagsabgeordneter schenkten. Ich erkenne dies um so dankbarer und hochachtungsvoll an, als die Wahl unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen aller Art stattfand. Um so eifriger wird auch mein Bestreben sein, meine Pflicht zu thun und redlich mitzuarbeiten an dem Gesamtwohl unseres Vaterlandes.

Herzlichen Dank auch allen den ehrenwerten Männern, welche mich in selbstloser, patriotischer Hingebung so nachhaltig unterstützten.

Landgerichtsrat **Fehr. v. Gültlingen.**

### Norddeutscher Lloyd Bremen.

Beste Reisegelegenheit.

Nach **Newyork** wöchentlich dreimal, davon zweimal mit **Schneldampfern**.  
Nach **Baltimore** mit Postdampfern wöchentlich einmal.

Oceanfahrt

mit **Schneldampfern** 6-7 Tage,  
mit Postdampfern 9-10 Tage.

Nähere Auskunft durch

**Theodor Weiß** in Neuenbürg.

Bei der **Gewerbebank Neuenbürg** e. G. mit unbeschr. Haftpflicht, können wieder

### Gelder

gegen 4% Zins und 3monatliche Kündigung angelegt werden.

Neuenbürg.

Guten selbstgebrannten

### Brauntwein

hat zu verkaufen

**Bierbrauer Sarcher.**

## == Tausende ==

von Gutsbesitzern, Landwirten, Beamten, Fabrikanten und Handwerkern zählt das bekannte Haus

### Mayer-Mayer in Freiburg (Baden)

zu seinen Kunden, weil solches das dringende Bedürfnis nach einem billigen und auch guten Hausstrunk befriedigt, welcher ohne Zweifel den Vorzug verdient vor der Ware mancher anderer Fabrikanten.

Die Abnehmer werden noch zahlreicher werden, da genannte Firma jetzt auch

### Rebwein

zur Herstellung des Kunstweins verwendet, welcher dadurch dem gegenwärtig sehr teuren Traubenwein an Güte fast gleichkommt.

### Preise:

weißer Kunstwein 20 Pfennig | per Liter ab Freiburg.  
roter " 22 " | Mit Borgfrist.

Vorsicht beim Einkaufe von

## Zacherlin,

(dieses staunenswert wirkenden Mittels gegen jederlei Insekten)



Kunde: . . . „Warum reichen Sie mir denn offenes Insektenpulver?? . . . Ich habe doch „Zacherlin“ verlangt und solches existiert bekanntlich

nur in Flaschen! — Offenes Insektenpulver nehme ich nicht an . . . denn ich weiß gar gut, daß es bloß ein orger Mißbrauch des mit Recht gerühmten Namens „Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insektenpulver in Briefen, Düten oder Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben. — Entweder geben Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherlin“ — oder mein Geld retour. Irrfahrten lasse ich mich nicht!!

Zu Neuenbürg bei Herrn **G. Lustnauer**,  
„ **Wildbad** „ „ **Gust. Hammer**,  
„ „ „ „ **Th. Amgeller**, Apoth.



# Chr. Schill,

Bauunternehmer in Wildbad

empfiehlt waggonweise ab Fabrik u. im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof Wildbad:

- Portland-Cement,** (Dyckerhoff u. Söhne, Mannheim).
- Doppelsalzziegel,** (Patent F. v. Müller, Eisenberg).
- Dachziegel,** (gewöhnliche)
- Bausteine,**
- Maschinensteine.**
- Schwemmsteine,** (10, 12, 14 u. 16 cm breit)
- Cementröhren,**
- Steingrößen,**
- Schwarzkalk,**
- Feuerfeste Steine u. Platten,** (aller Größen).
- Dachpappen, Carbolinum** u. i. w.

Neuenbürg.

1. Qualität

## Ochsenfleisch

per Pfund zu 50 J empfohlen

R. Silbereisen  
Fr. Wagner zur Krone  
Chr. Wagner.

Neuenbürg.

## Salatöl,

feinstes, per Liter zu 80 J. 100 J. 120 J. bei Wehrabnahme entsprechend billiger, empfiehlt zu geneigter Abnahme.

W. Röck a. d. Brücke.

Sofort nach Frankfurt gesucht, ein ordentliches, fleißiges

## Mädchen,

das alle Hausarbeiten versteht und Liebe zu Kindern hat. Guter Lohn. Auskunft gibt **Ernst Koch,** Neuenbürg.

Calmbach.

Unterzeichneter nimmt die **Beleidigung,** welche er gegen **Wilh. Barth** von hier ausgestoßen, auf diesem Wege

zurück.

G. W.

Neuenbürg.

## Ein Mitleser

zum Schwarzwälder Bienen oder Stuttgarter N. Tagblatt wird gesucht. Von wem sagt die Redaktion.

Schömburg.

**8000 St. lange Dachschindeln** verkauft  
Jakob Fuchs.

Achte englische Cheviots und Rammgarne, Buglin u. Melton. Cheviot, à M 1.75 J bis M 9.75 J pr Meter versenden jede beliebige einzelne Meterzahl direkt an Private. Buglin-Fabrik-Dépôt **Dettinger & Co., Frankfurt a. M.** Neueste Muster-Auswahl franco ins Haus.

Calw. Notizen über Preis und Gewicht der verschiedenen Getreidegattungen nach dem Schrännen-Ergebnis vom 3. Juni 1893.

Quantum	Gattung	Gewicht per Simri			Preis per Simri					
		höchstes	mittleres	niedrigstes	höchster	mittlerer	niedrigster			
Simri	Kernen	35	35	35	3	11	3	11	3	11
"	Dinkel	21	21	21	1	51	1	50	1	53
"	Haber	24	22	22	2	11	1	90	1	47
"	Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
"	Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Neuenbürg, 18. Juni. Wir bringen nachträglich noch die

## Ergebnisse der Reichstagswahl vom 15. Juni 1893

mit den vergleichenden Zahlen der Reichstagswahl vom Jahr 1890:

Wahlbezirk.	20. Februar 1890.			20. Juni 1893.		
	Gültlingen Reichspartei.	Gieß Volkspartei.	Prof. Soz.-Dem.	Gültlingen.	Schiller	Luz.
Neuenbürg	201	95	34	218	113	28
Arnbach	35	54	7	63	32	5
Weinberg	26	6	3	33	8	—
Bernbach	37	—	—	51	23	—
Biefelsberg	17	26	3	35	12	5
Birkenfeld	97	24	119	117	56	75
Calmbach	123	193	3	222	113	—
Comweiler	43	42	33	41	93	—
Dennach	38	20	—	55	17	—
Dobel	66	58	—	97	43	—
Engelsbrand	37	49	18	53	59	—
Enzklosterle	15	33	—	26	10	—
Feldrennach	91	17	37	46	79	—
Gräfenhausen	117	49	17	164	35	6
Grumbach	17	35	33	30	36	6
Herrenalb	74	71	1	166	5	—
Höfen	76	75	3	137	9	—
Igelsloch	6	25	1	33	1	—
Kapfenhardt	31	15	1	24	24	7
Langenbrand	45	39	—	68	21	—
Loffenau	105	18	—	150	17	—
Maisenbach	32	21	—	39	13	—
Neusäß	69	—	—	74	1	—
Oberlengenhardt	17	17	—	35	—	—
Ob- u. Unterniebelbach	44	11	4	45	17	1
Ottenhausen	123	6	6	129	6	7
Rothenhol	37	15	1	44	16	—
Salmbach	21	26	2	22	24	—
Schömburg	30	37	2	75	14	—
Schwann	48	53	4	64	59	1
Schwarzenberg	7	24	1	28	5	—
Unterslengenhardt	25	6	—	26	—	—
Waldbrennach	35	31	5	53	19	—
Wildbad	318	165	56	361	61	—
<b>Neuenbürg, D.Amtsbez.</b>	<b>2103</b>	<b>1356</b>	<b>394</b>	<b>2824</b>	<b>1041</b>	<b>141</b>
<b>Calw,</b>	<b>2239</b>	<b>1679</b>	<b>233</b>	<b>2422</b>	<b>1452</b>	<b>39</b>
<b>Herrenberg,</b>	<b>1821</b>	<b>1902</b>	<b>167</b>	<b>2346</b>	<b>758</b>	<b>—</b>
<b>Magold,</b>	<b>2123</b>	<b>1627</b>	<b>14</b>	<b>2693</b>	<b>691</b>	<b>—</b>
	<b>8286</b>	<b>6564</b>	<b>808</b>	<b>10285</b>	<b>3942</b>	<b>180</b>

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 19. Juni. Die Witterung ist nach wie vor so sonnig und trocken als nur möglich. In den letzten Tagen hat sich die schon so lange anhaltende Wärme und Trockenheit zu einer wahren Gluthitze gesteigert. Der Futtermangel und die Streunot für das liebe Vieh wird von Tag zu Tag empfindlicher. Der Landmann ist genötigt, seinen Viehbestand zu veräußern oder doch zu beschränken und schlachtet teilweise selbst. Als Folge davon sind die Viehpreise so gesunken, wie seit 30 Jahren nicht mehr; ein Fleischschlag konnte hiernach nicht ausbleiben. Die Metzger bieten Ochsenfleisch zum Preise von 50 Pf. und darunter, und gutes Kalbfleisch von 40 J und darunter an. In gleichem Verhältnis steigern sich andererseits natürlicherweise die Preise für Butter etc. Letzterer galt auf dem vorgestrigen Wochenmarkt 1 M 30 bis 1 M 40 J das 1/2 Kilo. Ein kräftiger Regen ist in jeder Beziehung dringend erwünscht, denn zu der Futter- und Streunot tritt da und dort auch der Mangel an Trinkwasser und der niedere Stand der Enz wird für unser industrielles Thal bald bedenklich. Nach Professor Falb, dem Wetterkundigen, soll uns der 20. Juni größere Regenmengen bringen. Gebe Gott, daß wir eines erfrischenden Regens nicht länger entbehren müssen.

Schwann. (Eingekendet.) Der hiesige Militär-Verein beabsichtigt in drei Wochen seine Fahnenweihe abzuhalten u. hat auch teilweise schon die Vorbereitungen hiezu getroffen. Wie verlautet, haben die bürgerlichen Kollegien, in Anbetracht der allgemeinen Notlage und der ungünstigen Ausichten in Folge der anhaltenden Trockenheit, es für ihre Pflicht gehalten, den Militärverein zu veranlassen, seine Fahnenweihe, wenn möglich, bis zu einer günstigeren Zeit zu verschieben. Ein dementsprechender Entschluß des Vereins würde gewiß allgemeine und gerechte Anerkennung finden.

Aufgehoben ist nicht aufgehoben! (Eingekendet.) Einsender dieses kann nicht umhin, den Waldbrand bei der Schwarzloch-Sensenfabrik noch einmal zu erwähnen, indem Jedermann, welcher den Brandplatz eingesehen hat, es fast für eine Unmöglichkeit hält, daß so wenig Personen ein solches Feuer bewältigen konnten, bevor es den nahen Hochwald ergriffen hat, und sich deshalb überzeugen mußten, daß nur die größte Energie und Ausdauer, zumal bei dem schwierigen Terrain wie auch bei dem heftigen Ostwind, zu dessen Geltingen beitrug. Die Kgl. Bahnverwaltung, vor allem aber die Gemeinde Birkenfeld, welche von einem unabsehbaren Schaden bewahrt wurde, ist deshalb sämtlichen Einwohnern der Schwarzloch-Sensenfabrik wie auch allen andern, welche später noch mitgeholfen haben, zum größten Dank verpflichtet.

04  
10.6.93



Die Kgl. Bahnverwaltung wird wohl allem auf-  
merksam, daß derartige Fälle, welche in letzter Zeit  
wiederholt vorkamen, zumal bei der großen  
Ereigniszeit so viel wie möglich vermieden werden.

### Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juni. Von den bis nach-  
mittags 6 Uhr bekannten 352 Wahlergebnissen  
sind 46 Konservative, 7 Reichspartei, 18 National-  
liberale, 65 Zentrum, 21 Sozialdemokraten, 3  
Freisinnige Vereinigung, 13 Polen, 1 Bund  
der Landwirte, 2 Antisemiten, 1 Däne, 5 El-  
säßer, 4 süddeutsche Volkspartei und 1 Wilder.  
Bisher ist noch kein Vertreter der freisinnigen  
Volkspartei gewählt; deren Verlust beträgt  
endgiltig 33 Sitze, ohne einen Sitz zu gewinnen.  
Im bayrischen Wahlkreis Kehlheim ist Dr.  
Sigl, Herausgeber des „Bayrischen Vater-  
land“, gewählt. Dr. Lieber (Zentrum) ist in  
Montabaur gewählt. Ahlwardt erhielt in  
Kruswalde fast die doppelte Stimmenzahl als  
seine Mitbewerber. Bisher sind 7 militärreund-  
liche Mitglieder des Zentrums gewählt. In Dr.  
Bombergers (freisinnig) Wahlbezirk Bingen  
kommt der Fortschrittler Träger mit dem  
Nationalliberalen in Stichwahl. Im Wahlkreis  
Reichow ist Graf Herbert Bismarck gewählt.

Auch die Helgoländer haben, zum ersten  
Male, gewählt. Es wurden bei der Reichstags-  
wahl auf Helgoland 460 Stimmen abgegeben,  
von denen der Freisinnige Thomsen 441, ein  
sozialistischer Fälschkanndat 19 Stimmen erhielt.

In den Kreisen des bisherigen Reichstags  
glaubt man, daß es im neuen Reichstage nicht  
erst zu einer kommissarischen Vorberatung der  
Militärvorlage kommen werde. Demnach  
ist anzunehmen, daß die Entscheidung über die  
Vorlage und hiermit über die gesamte schwebende  
Rechts bald nach dem Zusammentritt der neu-  
gewählten Volksvertretung fallen wird.

Fürst Bismarck hat sich über seine  
Stellung in der Militärvorlage in einer  
Unterredung dahin geäußert, daß er eine Heeres-  
verpflichtung allerdings für notwendig halte, aber  
nicht in der von der Militärvorlage vertretenen  
Richtung. Der Altreichskanzler wünscht vor  
Allem eine erhebliche Verstärkung der Artillerie,  
überhaupt geht er mit seinen Wünschen für die  
Heeresreform dadurch, daß sie sich im Rahmen  
der Vorschläge des früheren Kriegsministers  
Berdy du Bernois bewegen, bedeutend weiter,  
als dies die jetzige Reichsregierung thut. Aber  
auch ihm erscheint es als selbstverständlich, daß  
die durch die Heeresverpflichtung bedingten Lasten  
getragen werden müssen und können.

Berlin, 17. Juni. Der Deutsche Bauern-  
bund nahm endgiltig den Antrag an, sich auf-  
zulösen und sein Vermögen an den Bund der  
Landwirte abzuführen.

Die konservative „Kreuzzeitung“ brachte  
vor einiger Zeit eine Veröffentlichung des  
russischen-deutschen Handelsvertrags.  
Der „Reichsanzeiger“ teilt nun mit, daß ein  
derartiger oder ein ähnlicher Vertrag zu keiner  
Zeit bestanden habe. Hierzu schreibt die „Köln.  
Ztg.“: „Der „Reichsanzeiger“ bestätigt voll-  
ständig, daß die „Kreuzzeitung“ mit ihrer Ver-  
öffentlichung des angeblich russischen Gegenvor-  
schlags ein unerhört unverfrorenes Wahlmanöver  
verübt hat, und daß diese Mitteilungen, wenn  
sie überhaupt tatsächlichen Boden haben, wohl  
dem Entwurf eines russischen Ministeriums er-  
wogenen Höchsttarifs entnommen sein könnten,  
der von russischer Seite zur Anwendung ge-  
langen würde, falls die Handelsvertragsverhand-  
lungen zwischen Deutschland und Rußland er-  
gebnislos verlaufen sollten.“

Schneidemühl, 17. Juni. Durch die  
Bohrung eines artesischen Brunnens senkte sich  
der Boden. Die Gefahr nimmt fortwährend zu.  
Die Senkung des gesamten anliegenden Stadt-  
teiles gewinnt an Ausdehnung. Der Stadtteil  
ist höchst gefährdet. Die Räumung der Häuser  
bis zum Wilhelmsplatz ist polizeilich angeordnet.

### Württemberg.

Stuttgart, 17. Juni. Die große Hitze,  
welche seit einigen Tagen über unserm Thal-  
kessel liegt, hat bereits ein Opfer gefordert.  
Gente Nachmittag ist auf dem Güterbahnhof

ein mit Kohlenaufgaben beschäftigter Arbeiter  
vom Hitzschlag betroffen worden; er starb sofort.  
— Entgegen der in einigen Blättern aufge-  
tauchten Ansicht, daß die Stichwahl in Stutt-  
gart doch noch für den nationalen Kandidaten  
einen Sieg ergeben könne, begegnet man allge-  
mein der Ansicht, daß die Wähler Hausmann's  
zum größten Teil für den sozialistischen Kandi-  
daten Klotz stimmen werden; die übrigen würden  
sich größtenteil der Wahl enthalten. Bei dem  
großen Vorsprung des sozialistischen Kandidaten  
ist für Herrn Siegle auch dann auf einen Wahl-  
sieg kaum zu hoffen, wenn es gelingen sollte,  
diejenigen bei der Stichwahl heranzuholen,  
welche bei der 1. Abstimmung sich der Wahl  
enthaltend haben. „Nicht nur mit der Dummheit,  
sondern auch mit der Faulheit kämpfen Götter  
selbst vergebens.“

### Ausland.

Pest, 17. Juni. Die Oppositionsblätter  
bezeugen ihre Schadenfreude über die Zunahme  
der sozialistischen Stimmen in Deutschland.

Die französische Justiz wandelt ganz  
seltsame Wege, was auch durch den jeben er-  
gangenen Spruch des Pariser Cassationshofes  
in Sachen des Panama-Prozesses wieder-  
um bewiesen wird. Bekanntlich waren Karl  
Lesseps, Fontane, Eiffel und Cottu wegen ihrer  
in der Affaire der Panama-Gesellschaft begangenen  
Gauereien neben beträchtlichen Geldstrafen auch  
zu Gefängnisstrafen verurteilt worden; alle  
Welt war damals darüber einig, daß diese vor-  
nehmen Betrüger dieses Urteil „redlich“ verdient  
hätten. Jetzt kommt aus Paris die überraschende  
Nachricht, daß der Cassationshof das Erkenntnis  
des Appellhofes, welches Karl Lesseps und Ge-  
nossen wegen Betruges verurteilte aufgehoben  
hat. In dem Spruche heißt es, das einleitende  
Verfahren und die Führung des Prozesses ge-  
gen Lesseps u. s. w. hätten der gesetzlichen  
Grundlage entbehrt und seien ein nichtiger Akt.  
Vielleicht werden nun auch die übrigen Deutschen,  
welche infolge ihrer Verwicklungen in den  
Panamastandal brummen müssen, wie der Ex-  
Minister Bahaut, nachträglich noch glänzend  
gerechtfertigt!

Die Nachricht, daß der russische Thron-  
folger der am 6. Juli stattfindenden Hochzeit  
des Herzogs von York beizuhohnen werde,  
wird bestätigt. Der Großfürst-Thronfolger Ni-  
colaus wird also nächstens zum ersten Male am  
Londoner Hofe erscheinen, ein Vorgang, welcher  
die englisch-russischen Beziehungen in einem er-  
freulichen Lichte zeigen würde.

Eine Petersburger Depesche bezeichnet  
die Verlobung des Czarenwitsch Nicolaus mit der  
Prinzessin Alice von Hessen als unmittelbar be-  
vorstehend. Einige panslavistische Blätter äußern  
ihre Unzufriedenheit darüber, daß eine deutsche  
Fürstentochter die künftige Kaiserin von Ruß-  
land sein werde.

Chicago, 16. Juni. Der deutsche Tag  
der Ausstellung wurde heute in glänzender  
Weise gefeiert. Etwa 200 000 Personen wohnten  
der Feier bei. 25 000 nahmen an der  
Parade der Musikvereine, Turnvereine, Militär  
und Sängervereine teil. Vor der Parade fanden  
auf 40 prachtvoll decorierten Paradebooten  
Übungen aller Art statt. Die Boote hatten  
vor dem deutschen Gebäude Aufstellung ge-  
nommen, wo eine Estrade errichtet war, welche  
von den Bannern aller Gesellschaften, die an  
den Feierlichkeiten teilnahmen, umgeben war.  
Die Glocken im Turm des deutschen Gebäudes  
spielten deutsche Melodien. Die Musikkorps  
intonierten die Jubelouvertüre von Weber, der  
deutsch-amerikanische Gesangchor der Ausstellung  
und die vereinigten Gesangschöre Chicagos sangen  
„Deutschland Deutschland über alles.“ Harry  
Kubens, vom Vorsitzenden des Festkomites einge-  
führt, begrüßte namens der deutschen Amerikaner  
in Chicago die Vertreter Deutschlands, der Chor  
intonierte „Die Wacht am Rhein“, der deutsche  
Botenchor Holleben erwiderte auf die Ansprache  
Kubins. Karl Schurz hielt die Festrede.

In Argentinien scheint ein Staats-  
bankrott unvermeidlich zu sein. Die Demission  
des argentinischen Ministers des Innern, Es-  
cante, gilt als ein Anzeichen für die wachsenden

finanziellen Schwierigkeiten der Republik. Das  
Londoner Rothschild-Komitee macht indessen eifrige  
Anstrengungen, um ein Arrangement bezüglich  
der argentinischen Finanzen zu erzielen.

### Telegramm an den Enghäler.

Berlin, 19. Juni. 396 Wahlergebnisse  
sind nun bekannt, 213 Abgeordnete sind gewählt,  
183 Stichwahlen werden erforderlich. Den  
einzigsten noch ausstehenden Wahlkreis vertrat  
bisher ein Welsche. Gewählt sind 50 Konservative,  
1 Bund der Landwirte, 9 Reichspartei, 28  
Nationalliberale, 91 Zentrum, 24 Sozialdemo-  
kraten, 3 freisinnige Vereinigung, keiner von  
der freisinnigen Volkspartei, 13 Polen, 2 Anti-  
semiten, kein Welsche, 1 Däne, 6 Elsässer, 4 jüd-  
deutsche Volkspartei, 1 Wilder. An Stichwahlen  
sind beteiligt 59 Konservative, 9 Bund der  
Landwirte, 10 Reichspartei, 73 Nationalliberale,  
32 Zentrum, 84 Sozialdemokraten, 14 frei-  
sinnige Vereinigung, 37 freisinnige Volkspartei,  
11 Polen, 16 Antisemiten, 9 Welschen, kein  
Däne, 1 Elsässer, 10 süddeutsche Volkspartei,  
1 Wilder.

### Unterhaltender Teil.

#### Um Tod und Leben.

Eine Erzählung aus den Ausklüffern des Rothhaar.  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung 3.)

Der Oberförster war in großer Erregung  
aufgesprungen.

„Es ist so, ich bin's!“ rief er und reichte  
dem Alten die Hand, die dieser kräftig schüttelte.  
„Aber so leicht ist's, mich zu erkennen?“

„Der Bart macht's, und Sie müssen ihn  
opfern, wenn nicht noch Andere im Walde Sie  
vor der Zeit erkennen sollen!“

Des Försters Augen blinnten.

„Ihr habt Recht, Ehrhardt, es wäre mir  
lieb, wenn einige gute Freunde im Rothaarge-  
birge nicht vor der Zeit gewarnt würden.“

Der alte Ehrhardt war zu dem Förster  
getreten und mit den Worten: „Zunächst mein  
Willkommen im grünen Walde dem Sohne des  
Mannes, der vor Jahren hier gelebt, dessen ich  
noch heute mit Verehrung gedenke, möge der  
Herr dem Sohne schützend zur Seite stehen.“  
Der Förster dankte gerührt. Dann zog er den  
Alten in's Haus, in die enge Stube und schloß  
vorsichtig die Thür.

„Sind wir draußen in der Erregung auch  
nicht zu laut gewesen? Es könnte immerhin...“

„Vergebliche Sorge, meine Hunde würden  
das Rauchen eines Linderfusen sogleich gemeldet  
haben!“ Der Förster atmete auf. „Dann laßt  
uns weiter offen mit einander reden!“

„Bedarf es dessen?“ fragte düster der Alte.  
„Sie sind gekommen, den Vater zu rächen,  
oder sollte ich mich täuschen?“

„Nein! Ihr habt Euch nicht getäuscht,  
den Vater zu rächen bin ich gekommen, und  
über alles Erwarten ist das Glück mir bisher  
günstig gewesen.“ Dabei sprühte daselbe ver-  
zehrende Feuer in den Augen des Försters, das  
schon im Salon des Grafen in ihnen geleuchtet.  
— Der Alte wiegte den Oberkörper bedächtig  
hin und her.

„Ich ehre Ihre Gefühle wohl“, sagte er  
dann, „aber was Sie sich vornehmen, ist wahr-  
haftig nicht leicht und unbedingt nötig ist es,  
den äußeren Menschen in Etwas zu ändern;  
denn so gut wie ich Sie erkannte, werden es  
andere jüngere Augen auch thun, wohl noch eher,  
wenn es nicht schon geschehen ist.“

„Ihr habt Recht; noch heute werde ich  
Euren Rat befolgen. Doch nun weiter zu einem  
wichtigen Punkte, wer ist der mutmaßliche  
Thäter? Ein Name, den meine Mutter oft  
genannt, hat sich meinem Gedächtnis unaus-  
löschlich eingepreßt, der Name: Bestroth.“

„Heinrich Bestroth, genannt der „Schreiwie-  
Henner!“

„Ein seltsamer Beiname!“

„Aber ein richtiger, der Mann ist knochig  
und sehnig, stark wie eine junge Lanne, flink



wie ein Wiesel! Mehr als einen angeschossenen Wildhüter hat der Kerl auf dem Gewissen, doch noch konnte ihm nichts bewiesen werden. Er ist ein bekannter Wilderer, doch war bisher nichts gegen ihn auszurichten, er hat so seine Helfershelfer. Damals bei dem Tode Ihres Vaters war er gefänglich eingezogen, doch wegen mangelnder Beweise mußte er entlassen werden!

„Aber Ihr seid gewiß?“  
„Wie könnte ich? Fehlen doch alle Beweise, nur meine Vermutung.“ Der Förster blickte sinnend durch die Scheiben des kleinen Fensters hinaus über die Wipfel der Tannen in die Ferne.

„Ich werde nicht rasten, bis ich mein Ziel erreicht!“

„Das Unternehmen ist gewiß kein leichtes!“

„Ihr helft mir dabei?“

Des Alten Augen leuchteten. „Hier meine Hand!“

Durch kräftigen Handschlag bekräftigten die beiden Männer den Bund. „Tyras!“ Ein mächtiger Jagdhund, der unter dem Tische gelegen, reckte sich empor, streckte die Glieder und trat auf den Ruf des Wildhüters an diesen heran, den Kopf auf das Knie seines Herrn legend und wie fragend zu ihm aufschauend.

„Da hast Du einen neuen Herrn, alter Freund! Nehmen Sie ihn, Herr Oberförster, er stammt vom Lieblingshunde Ihres Vaters.“ Der Förster streichelte den Kopf des mächtigen Tieres.

„Das Geschenk kann ich nicht annehmen!“ wehrte er ab.

„Sie thun mir einen Gefallen, ich habe doch der Kröter zu viele.“

„Wie soll ich aber die Gabe wett machen?“

Ehrhardt wehrte ab. Auf einen Wink seines alten Herrn folgte das kluge Tier dem Förster, der in die Thür getreten war und prüfend in den Wald blickte. Dort drüben türmten sich Wolken auf.

„Es wird Zeit, daß ich mich heim mache. Es bleibt also bei der Verabredung und vor der Welt heiße ich, wie ich mich bei unserem Grafen genannt habe, Dornap.“

„Es ist am besten so!“ Mit Handschlag schieden die Forstleute.

Der Förster schritt in den Wald, gefolgt von seinem neuen Freunde, dem mächtigen Tyras.

4.

Ein Fund.

„Hast Du es schon gehört, Elisabeth“, sagte Wirt Herrdorn zu seiner Tochter, „hast Du schon gehört, daß der freundliche Herr, der jüngst bei uns zu Gaste war, Oberförster bei unserem gnädigen Herrn geworden ist?“

Die Angeredete hielt in ihrer Arbeit inne und stellte das eben gepuhte Glas ziemlich heftig auf den Tisch.

„Was Du sagst Vater. Ist's wahr?“ und eine Blutwelle schoß dem jungen Mädchen bis unter die Haarwurzeln.

„Wahr ist's, hab's selbst vom alten Ehrhardt, aber ich mein, ich hätte dem Herrn schon damals den Forstmann angesehen.“

Die Tochter mußte über diese Wendung lächeln.

„Doch, wenn man vom Wolfe redet, ist er in der Regel nicht weit, dort kommt er selbst, vergiß nicht zu gratulieren, Mädchen.“

In der That schritt der neue Oberförster auf das Haus zu. Mit etwas überschwenglichen Worten wünschte der Wirt dem Ankommenden Glück zur neuen Stellung, ließ durchschimmern, daß er so etwas gleich geahnt, sprach von der Ehre, die seinem Hause zu Teil wurde, wenn der neue Herr Oberförster öfter — —

Dornap schnitt mit kurzem Danke dem Redseligen das weitere Reden ab und trat auf die Tochter zu mit den Worten: „Nun, Jungfer Elisabeth, Sie haben kein Wort für den zugerüsteten Zugvogel?“

Das Mädchen war leicht errödet, ob wegen der langen Rede des Vaters oder aus anderem Grunde? Doch sagte sie einfach:

„Ich wünsche Ihnen gewiß Glück zu Ihrer schönen aber verantwortungsvollen und nicht

ungefährlichen Stellung, möge es Ihnen lange in unseren Wäldern gefallen.“

Der Blick des Försters senkte sich tief in die Augen des holden Mädchens, dem er mit herzlichem Dank die Hand reichte.

Von jetzt ab war Dornap ein öfterer und gern gesehener Gast im Wirtshause zu Holzhausen, unter grüner Linde in der Nähe des rauschenden Flusses. War es der schöne Platz, der ihn anzog, oder das liebe Mädchen, das bei einer Ruhne in der Stadt eine sorgfältige Erziehung genossen und die Gäste mit ihrem Geplauder zu erheitern verstand.

Es war Samstag Abend. Unter der Linde des Wirtshauses saßen Dornap und ein Forstgehilfe. Auch der alte Ehrhardt wurde erwartet und die Forstarbeiter, mit denen hier eine neue Kulturarbeit im Walde verabredet werden sollte. Der Platz war insofern ein günstiger, als den Leuten der weite Weg in die Behausung des Oberförsters gespart wurde. Die Försterwohnung selbst lag in der Nähe des Gräflichen Schlosses, am Fuße des Schloßberges. Die Beredungen waren jetzt zu Ende, die Arbeiter hatten sich nach einem Trunke, den Dornap geipendete, auf den Heimweg begeben.

Unweit der Linde an einem einzeln stehenden Tische nahm ein Mann Platz, stellte eine Kiste mit geschliffenen Holzwaren neben sich und forderte Bier. Seine Blicke schweiften hinüber zu den Forstleuten und die Blicke, die unter den buschigen Augenbrauen hervorspielten, zeugten wenig von Freundschaft, wohl von verletztem Haß. Der alte Wildhüter stieß mit seinen Vorgesetzten an und indem die Gläser sich näherten, stieß er leise hervor: „Besroth!“

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 8. Juni. Wie man sein Glück verspielen kann, davon erzählt das „N. B. Abendblatt“: Vor etwa drei Wochen spielten in einer Gastwirtschaft in Berlin drei Herren Stat. Einer der Spieler, ein Kaufmann, hatte dabei so entschiedenes Unglück, daß die beiden anderen Herren sich schließlich weigerten, weiter zu spielen. Der Berliner drang aber darauf, daß ihm Rebanché gegeben werde und verpfändete, da er bares Geld nicht mehr bei sich hatte, die Hälfte eines Zentellofes der sächsischen Rassenlotterie. Er verlor auch diese verpfändete Hälfte im Spiele, und dadurch wurden seine Statgenossen auch Teilnehmer an dem von ihm gespielten Loje. Jetzt nun ist die betreffende Nummer mit dem dritten Hauptgewinn von 200 000 M. herausgekommen. Der unglückliche Stat- und glückliche Lotteriespieler hat geschworen, nie wieder, wenn er ein Lotterielos in der Tasche trägt, eine Karte anzurühren.

Stauffurt, 9. Juni. Folgender tragikomische Fall hat sich jüngst hier zugetragen. Ein bejahrtes Ehepaar, das lebensmüde war, beschloß, gemeinsam in den Tod zu gehen. Zu diesem Behufe wurden an einem Balken auf dem Boden zwei Stricke mit Schlingen befestigt; man hatte sich nach längerer Ueberlegung für das Hängen entschieden. Laut Verabredung sollten beide zu gleicher Zeit den Kopf durch die Schlinge stecken und auf das Kommando „Los“ seitens der Ehefrau dieselben zuziehen. Als die Frau „Los“ kommandierte, wandte sie sich nach ihrem Ehemanne, um zu sehen ob derselbe seinen Kopf aus der Schlinge gezogen hatte — hierauf heftige Vorwürfe der Frau, ihr Mann habe sie nur los sein wollen u. s. w. Den Schluß der Auseinandersetzung bildete eine solenne Prägelei der Ehegatten untereinander.

Ueber die schauerliche Fahrt im Luftballon, die Luftschiffer Behrends aus Hamburg wider seinen Willen unternommen hat, wird der Hoff. B. folgendes berichtet: Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß die den Ballon haltenden Leute die Stricke auf das Kommando „Los!“ teilweise plötzlich losließen, so daß der Ballon mit voller Wucht in die Höhe schoß und die ihn mit der Gondel verbindenden Knebel gesprengt wurden. Der Ballon, der auf ein Gewicht von 750 kg eingerichtet war,

aber nach Ablösung der Gondel nur etwa 90 kg trug, schoß mit großer Schnelligkeit nach oben, den Luftschiffer, der in halb reitender Stellung auf dem Anker hockte, mit sich nehmend. Wie ein Wunder ist es zu betrachten, daß Behrends mit dem Leben davongekommen ist. Daß er sich an dem schwankenden Ballon so lange nach oben in den Lüften gehalten hat, wird dadurch erklärt, daß B. lange Jahre ein hervorragender Trapez- und Luftkünstler war. Er ist an einem dünnen Taue so weit emporgellettert, bis er sich dieses Tau um seinen rechten Fuß wickeln konnte. Mit dem Kopf nach unten hängend, auf den Anker gestützt, gelang es ihm, die unherwehnde Ventilleine zu ergreifen, und er glaubte sich schon gerettet, als ein starker Luftstrom die Leine seiner Hand wieder entriß. Der Ballon stieg beständig höher, so hoch, daß dem in der Luft Hängenden das Kopfhaar, der Bart und die Kleidung mit Reis bedeckt wurden; zu seiner Freude gewahrte er jetzt aber auch, daß in der dünneren Luftsicht das Gas selbständig aus dem Ballon herausströmte und der Ballon zu sinken begann. Der Abend war schon gänzlich hereingebrochen, als er nach 2 1/2 stündiger Fahrt sanft auf den Erdboden aufstieß. Nach befreite Behrends sich von dem Tau, worauf der Ballon wieder das Weite suchte, wobei der Anker dem Luftschiffer ein Stück Fleisch aus dem rechten Oberarm rief. Die Landung war 2 Stunden hinter Oldesloe, auf einer Weide des Ortes Bedendorf erfolgt.

St. Avold, 12. Juni. Alles schon dagewesen! Daß Pferde vor Hunger poetisch geworden sind, ist gewiß noch nicht dagewesen. Der hiesige Rosschlächter fand, wie die „Forts. Btg.“ meldet, kürzlich morgens einen magern Schimmel an seiner Thüre stehen, der einen Zettel folgenden Inhalts an seinem Halse hatte:

Hunger hab' ich, und nicht wenig, hab' nicht mal ein Hälmdchen Stroh, Schaffen muß ich, und mein Herr, der quält mich, Drum nahm ich meine letzte Kraft zusammen und entfloh, Bei mir war hets nur Wangel und Not, Drum, mein lieber Schlachter, ich bit' dich, stich mich tot. Da das Pferd zu den Vierfüßlern gehört, so braucht man sich nicht darüber zu wundern, daß diese Herdedeise auch hier und da ein paar Füße mehr haben, als Menschenverje.

(Warnung vor dem Genuß frischen, warmen Kuchens.) Wie gefährlich es ist, frischen, warmen Kuchen zu essen, zeigt wiederum folgender Vorfall: Die Frau eines Assistenten in Güterglück (Prov. Sachsen) genoss frischen Kuchen und wurde so krank, daß sie trotz ärztlicher Hilfe nach 24 Stunden verstarb.

(Aus dem Examen.) Professor: „Herr Kandidat, sagen Sie mir, welches ist das Hauptprodukt Javass? (Kandidat schweigt.) Nun, was haben Sie denn heute Morgen getrunken?“ — Kandidat: „Eine Maß Bier!“ — (Unschrieben.) „Herr Redakteur, Sie sollen mich ja in Ihrer Zeitung einen Schwindler geschimpft haben?“ — „Nein, mein Herr! Wir bringen nur Neuigkeiten!“ (H. W.)

(Bittere Enttäuschung.) Ein Rechtsanwalt hat seinen des Diebstahls bezichtigten Klienten so warm und eindringlich verteidigt, daß das Auditorium ganz ergriffen ist und der Angeklagte selbst sich mit einem eleganten Foulaud die Augen wischt. Da blickt der Anwalt zufällig in seiner Rede auf ihn und ruft verblüfft: „Wie! Der Kerl hat ja mein Schnupstuch!“

(Sonderbarer Fortschritt) A.: „Wie sieht es denn mit Ihrer Werbung um das reiche Frä. Neumann? Ist sie Ihnen gewogen?“ — B.: „Sehr sogar, ihr Hund wedelt jedesmal mit dem Schwanz, wenn er mich sieht!“

(Sie kennt das.) Fräulein (vom Hause singend): Nach Frankreich zogen zwei Grenadiere — Dienstmädchen: „Ach, Fräulein, von die Grenadiere singen Sie? — na, von die weiß ich auch 'n Lied zu singen!“

